

Weizen wollte er ihnen doch nicht lassen. Auf einmal fiel ihm ein Mittel ein. Als er nach Hause kam, nahm er einen Stock, so groß wie ein Mensch, wickelte Stroh darum, bis er dick genug war und machte ihm zwei Arme, zog ihm dann seinen alten Rock an, setzte ihm seinen alten Hut auf und gab ihm eine große Peitsche in die Hand. Als die Späzen schlafen gegangen waren, nahm er dieses Ungethüm, trug es hinaus und stellte es mitten in seinen Weizenacker, gerade als wenn es ein lebendiger Mann wäre. Den andern Morgen, sobald die Späzen aufwachten, flogen sie eiligt nach dem Acker, wo sie es sich gut schmecken lassen wollten; aber als sie hinkamen, siehe da, da stand schon der Bauer in seinem alten Rocke und in seinem alten Hute und drohte ihnen mit der Peitsche. Da es so gefährlich aus sah, getrauten sie sich nicht, herbeizufliegen, sondern lauerten in der Nachbarschaft, ob denn der Peitschenmann gar nicht nach Hause gehen würde. Aber er ging nicht; sie mochten warten, so lange sie wollten, er blieb immer stehen, und wenn der Wind kam, so schwang er seine Peitsche so hoch, daß es ihnen ernstlich bange wurde. Endlich flogen sie mit hungrigem Magen nach Hause. Sie hofften aber, vielleicht würde der Bauer, als er so früh in das Feld gegangen sei, sein Fenster offen gelassen haben, und dann wollten sie sich über seinen Käse hermachen, welchen er gewöhnlich da trocknete. Aber das bekam ihnen noch übler. Als nämlich der Bauer die Späzen so nach seinem offenen Fenster lugen sah, versteckte er sich hinter der Thür, und als nun die schlimmen Käse diebe hineingeflogen waren und eben meinten, einen recht glücklichen Fund gemacht zu haben, da zog er das Fenster mit einem Faden zu und siehe da, die Herren Späzen waren allesammt gefangen, und es ging ihnen, wie es allen Spitzbuben gehen muß.

Curtmann.

69. Die Ernte.

In dem Dorfe ist es recht still und leer. Die meisten Leute sind auf das Feld gegangen. Nur alte Frauen sind zu Hause geblieben, warten die kleinen Kinder und kochen Speise für die Arbeiter auf dem Felde, welche dort die reifen Früchte einernt.

Das ist eine schwere Arbeit, erfordert viel Fleiß und Schweiß. Knechte und Mägde, Herren und Tagelöhner arbeiten unverbrossen und achten nicht der großen Anstrengung und Hitze. Die schweren Halme fallen unter der scharfen Sense. Aus der starken Schwade wird Garbe auf Garbe gebunden, und Stiege reißt sich an Stiege. Dann rollt der große Erntewagen herbei. Rasch wird er vollgeladen und bringt das Getreide in die Scheune.

Nach Strübing.